

Lieben, wie Jesus geliebt hat

Liebe als Kraft christlicher Lebensgestaltung

Lieben, wie Jesus uns geliebt hat: das ist die Mitte, das Wesen des salesianischen Geistes.

Wer Jesus Christus in seinem Leben angenommen und erfahren hat, den drängt diese Erfahrung dazu, sich auch anderen in Liebe und Verantwortung zuzuwenden.

Dies wird als „pastorale“ bzw. „apostolische“ Liebe beschrieben. Sie ist ein Geschenk des Heiligen Geistes.

3 Veronika

Als ich Veronika zum ersten Mal sah, ging sie mit ihrer Schultüte heulend vor unserem Haus auf und ab. Ihre Mutter schimpfte und der Vater filmte mit verkniffener Miene. Es war sieben Uhr Früh - und noch eine Stunde Zeit, bis der erste Schultag (auch für meine Tochter) beginnen würde.

In der Klasse wollte niemand mit Veronika zusammen sein. Sie zwickte, stieß, trat, schlug und hörte weder auf die Lehrerin noch auf sonst jemanden. Da ich die Klasse manchmal bei Lehrausgängen begleitete, konnte ich das selbst erleben. Bei diesen Ausflügen war sie so unberechenbar, dass ich nicht mehr von ihrer Seite wich. Da weder Ermahnen, Schimpfen, Begründen noch sonst etwas nützte, verlegte ich mich aufs Plaudern. Das lenkte sie immerhin ein wenig zwischen ihren unvorhersehbaren Einfällen ab.

Eines Tages, als ich meine Tochter von der Schule abholte, fiel mir Veronikas Mühe mit ihrer Schultasche auf.

„Soll ich sie dir tragen?“, bot ich spontan an - und sollte das gleich bereuen, weil sie sofort die Knospen des nächsten Strauches abbriss. Ich wollte etwas sagen, aber es kam eine andere Frage aus meinem Mund: „Veronika, warum ist deine Schultasche so schwer?“

„Ich nehme jetzt immer alles mit, damit ich nichts mehr vergesse“, antwortete sie.

„Aber du brauchst doch nur das mitzunehmen, was du

am nächsten Schultag brauchst. Du weißt doch, welche Stunden du hast, und deine Eltern helfen dir doch bestimmt“, riet ich.

Sie blickte mich verständnislos an: „Meine Eltern?“

Ich verstummte und wollte über den Tonfall dieser beiden Wörter, der mir naheging, nachdenken, als sie beim nächsten Strauch stehenblieb.

„He, Veronika, der Strauch will blühen. Und wir werden uns dann über die Blüten freuen.“

Das Kind zögerte, wandte sich mir zu, nickte und lächelte. Zum ersten Mal hatte sie auf mich gehört. Ich mag dieses Kind.



Man erreicht mehr mit einem Blick voll Liebe, mit einem Wort der Ermutigung, das Vertrauen einflößt, als mit vielen Vorwürfen. Don Bosco

Ist etwas Besonderes an dieser alltäglichen Situation?

Vielleicht nicht, aber in dem hier beschriebenen Verhalten gegenüber einem „schwierigen Mitmenschen“ verwirklicht sich einiges an - unauffälliger - Liebe.

In salesianischem Sinn ist dies z.B. **Aufmerksamkeit**, das Wahrnehmen der konkreten Situation, das Eingehen auf das, was das Kind gerade jetzt braucht. **Geduld** und **Hilfsbereitschaft** sind mühevoll und bleiben oft unbedankt, aber das wird wie selbstverständlich ausgehalten. In der Zuwendung erfährt das Kind - unbewusst - jenes Stück „Heil“, das dem Augenblick entspricht. Das alles kann nur in einer Grundhaltung der **Liebe** wurzeln, die ihre Kraft aus der Erfahrung des eigenen Geliebt-werdens schöpft.

Wenn Gott als letzter Geber dieser Liebe anerkannt wird und sich jemand in seinem Leben von Jesus Christus berufen und gesandt weiß, kann man von einer „apostolischen Liebe“ sprechen, die in vielen unterschiedlichen Formen und Möglichkeiten zum Wesen und zur Mitte des christlichen Glaubens gehört.

Nach Don Bosco ist die pastorale Liebe eine sympathische Herausforderung, ein anspruchsvolles Programm und eine immer neue Motivation, allen Menschen vorurteilslos, wohlwollend, ja herzlich zu begegnen. Dies gilt nicht nur in einzelnen Situationen, sondern es geht um eine Haltung der Zuneigung (die auch Übung und Entscheidung braucht), die eine Atmosphäre der Güte verbreitet.

3

Liebe kennt keine Verschiedenheit der Rassen und keine örtliche Entfernung.

Don Bosco

Die Liebe ist in der Begründung des Lobes erfinderisch.

Don Bosco

Das Geheimnis der Liebe Don Boscos

Don Bosco fasste seine erzieherische Tätigkeit in das Wort „assistenza“ zusammen, was so viel heißt wie „beistehen, helfen, verfügbar sein“. Da sein, immer da sein für die Jugend - diese ständige und aufreibende Anwesenheit ist das Kernstück der Erziehung im Sinne Don Boscos. Don Bosco war Tag und Nacht für die Jugend da. Es kam gar nicht vor, dass er für sie nicht zu sprechen war. Mit allen Nöten durften sie zu ihm gehen, und stets hatte er ein offenes Herz für sie.

Im Grunde war Don Boscos Erziehung ein Charisma, das an seine Person gebunden war und das nicht erlernbar ist. Dieses Charisma lag in seiner großen Liebe. Er war ein Mann der Liebe, man nannte ihn damals schon einen „Riesen der Liebe“. Sein Charisma ist das Geheimnis der Liebe. Nicht die Pädagogik der Vorsorge und nicht seine Parole von Religion und Vernunft waren das Bedeutsame an seinem Tun. Die „amorevolezza“ (Atmosphäre der Liebe, Liebenswürdigkeit, erfahrbares Wohlwollen) war der tragende Grund seiner Pädagogik. Die Liebe verlieh ihm Größe, nicht seine Methode. Er liebte die Jugendlichen und war unaufhörlich für ihr Wohl besorgt. Don Albera bezeugt: „Ich fühlte mich wie gefangen von einer liebevollen Macht, die meinen Gedanken, Worten und Handlungen Kraft gab. Ich fühlte mich geliebt in einer nie gekannten Weise.“

Don Bosco liebte mit der Tat und nicht mit Worten. Er liebte seine Jungen so, dass sie seine Liebe auch spürten. Liebe war für ihn weder ein Begriff noch ein Gefühl, sondern eine geistige Kraft. Er setzte sich für seine Jugendlichen ein, verstand sie in ihrem Inneren und wusste genau, wie es ihnen zumute war. Die jungen Leute waren seine Freunde.

(vgl. W. Nigg, Don Bosco. Ein zeitloser Heiliger, 82-83)

Aus der Regel des Säkularinstitutes der VDB

Die pastorale Liebe ist der zentrale Kern des Geistes Don Boscos. Sie macht in besonderer Weise empfänglich und offen für alle menschlichen Werte und die Werte des Evangeliums. Art. 8

Was bedeutet „salesianischer Geist“?

Mit „salesianischem Geist“ wird das Insgesamt des salesianischen Lebens und des apostolischen Stils bezeichnet. Er ist die Gesamtheit aller Aspekte und aller Werte, für die alle Mitglieder der Don-Bosco-Familie ein besonderes Gespür besitzen. Die erste Quelle des salesianischen Geistes ist der „Geist Don Boscos“, so dann aber auch dessen historische und gegenwärtige Entfaltung in der Don-Bosco-Familie.

Seine Mitte ist die christlich-apostolische Liebe. Diese Liebe ist die Grundhaltung jeder Heilstätigkeit im Dienste der Menschen. Spezifisch salesianische Kennzeichen dafür sind u.a. „Jugendlichkeit“, d.h. man findet regelmäßig einen Draht zu Jugendlichen, um ihnen auch ein Stück Heil zu eröffnen, sowie „ein gewisser Schwung“, der zu immer neuen Bemühungen im Dienst an den Menschen bewegt.

Mit dem praktisch gelebten salesianischen Geist beschreiten wir einen persönlichen Weg der Heiligkeit, der uns selbst, den Menschen und der Kirche zugute kommt.

(vgl. A. Kothgasser, Lebensgestaltung aus dem „Geiste Don Boscos“, 28-33)



Wenn Liebe blüht...

Es ist Frühling. Das erste helle Lachen der Natur trägt duftende Blütenblätter, die die Luft verzaubern. Der Aufbruch in das neue Leben eines jungen Jahres hat mit einer für alle Sinne wahrnehmbaren Symphonie begonnen: voll Zuversicht, Freude und Charme.

Dieses Bild erinnert an einige Zeichen des salesianischen Geistes: an seinen Optimismus, seinen Glauben an die Zukunft, sein Sich-Ver-schenken hinein in eine Atmosphäre der Fröhlichkeit.

Wie Wurzeln, Stamm (mit Jahresringen und schützender Rinde), Äste, Blüten (mit Blütenblättern und werdenden Knospen) ist der salesianische Geist ein Ganzes aus vielem, das - einander oftmals unähnlich - untrennbar und unverwechselbar, zu einem Ganzen zusammengehört; wie Standfestigkeit und eine Phantasie der Liebe, Konsequenz und Anpassungsfähigkeit, Toleranz und Herzlichkeit, Geduld und Dynamik, Klugheit und Verwegenheit.

Wie der Baum dieses Bildes lebt der salesianische Mensch seine Berufung in jeder neuen, ihn von Gott anrufenden Gegenwart, sei es in Zeiten des Aufblühens, des Wachsens, des Fruchttragens, des Ruhens. Doch seine Wurzeln weiß er in Gott, aus dem er all seine Kraft schöpft.

Liebe ist phantasievoll, vielfältig und bunt. Sie ist der Boden, auf dem Charismen und mit-menschliche Begabungen wachsen, die beim Aufbau guter Beziehungen zu den Menschen helfen, so verschieden diese auch sein mögen.

3

Bild: Vincent Van Gogh, Blühender Baum

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.

Sie handelt nicht un-gehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.

Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.

1 Kor 13,4-7

Die Liebe Christi drängt uns.

2 Kor 5,14

Die Liebe ist das Strömen des Herzens zum Guten hin.

Franz von Sales

Die Quelle der Liebe ist Gott und die gelebte Beziehung zu ihm durch Jesus Christus im Heiligen Geist.

Damit sich diese Liebe nicht unauffällig in eine oberflächliche Nettigkeit oder in bloße Aktivität verliert, sondern wachsen und stark werden kann, ist es wichtig, sie regelmäßig zu erneuern und zu vertiefen. Dies gelingt am besten in einer Gemeinschaft, in deren Mitte Gott erfahrbar wird.

3



Fragen ...

- Wie erfahre ich, dass ich von - Gott geliebt bin?
- Welche Formen pastoraler Liebe lebe ich?
- Was ermutigt mich dazu?

... und Anregungen

- danken für die Liebe, die ich empfangen;
- aufmerksam sein für meine Mitmenschen und für das, was für sie gerade jetzt ein Stück „Heil“ bedeuten würde;
- für jene beten, mit denen ich keine Verständigung finde.

Mit Blick auf den Glauben der Kirche

Alles apostolische Wirken muss seinen Ursprung und seine Kraft von der Liebe herleiten. Das größte Gebot im Gesetz ist, Gott aus ganzem Herzen zu lieben und seinen Nächsten wie sich selbst (vgl. Mt. 22,37-40). Dieses Gebot der Nächstenliebe machte Christus zu seinem charakteristischen Gebot und gab ihm eine neue, reichere Bedeutung: Er selbst wollte gleichsam derselbe Gegenstand der Liebe sein wie die Brüder, als er sagte: „Wann ihr etwas auch nur einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, habt ihr es mir getan“ (Mt 25,40). Man muss daher im Nächsten das Bild Gottes sehen, nach dem er geschaffen ist, und Christus, den Herrn. Man muss auch in tiefer Menschlichkeit auf die personale Freiheit und Würde dessen Rücksicht nehmen, der die Hilfe empfängt. Weder ein Suchen des eigenen Vorteils noch Herrschsucht dürfen die Reinheit der Absicht beflecken.

(vgl. Konzilsdekret über das Laienapostolat
„Apostolicam Actuositatem“ 8)

Herr Jesus Christus!

**In Liebe hast du uns
in deine Kirche berufen.**

**Schenke uns deinen Geist,
damit wir in unserem Leben immer besser
deinem Ruf folgen können.**

**Schenke uns den Geist der Erkenntnis;
befreie uns von Zweifel
und zeige uns deine Gegenwart.
Öffne uns die Augen für dein Wirken in der Welt.**

**Schenke uns den Geist der Freude;
befreie uns von Traurigkeit und Mutlosigkeit.
Öffne uns die Lippen zu deinem Lobpreis,
damit sich durch uns österliche Freude ausbreite.**

**Schenke uns den Geist der Stärke;
befreie uns von Feigheit und Angst.
Öffne unsere Hände,
damit wir tatkräftig
an der Ausbreitung deines Reiches mitarbeiten.**

**Schenke uns den Geist der Liebe;
befreie uns von Missgunst und Selbstsucht.
Öffne unsere Herzen,
damit wir unser Leben einsetzen für die Jugend
und für alle, die unsere Hilfe brauchen.**

**Stärke unsere Einheit
durch das Band der geschwisterlichen Liebe,
zur Ehre Gottes, des Vaters. Amen.**

(nach dem Gebet der
Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos)